

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Worte über die Turnanstalt zu Jever**

**Mendelssohn, Salomon**

**Jever, 1842**

Einleitung

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90184)

## Einleitung.

### Kurze Beschreibung wie die Turnübungen zu Jever betrieben werden.

---

Wenn alle Schüler sich zu der bestimmten Zeit auf dem Turnplatze versammelt haben, erfolgt das Com-  
mando: Stellung! Nach diesem Worte treten sämtliche Turner zusammen und stellen sich nach militairischen Grundsätzen in zwei Reihen auf. So wie die körperliche Haltung der Turner die militairische ist, ist dies auch hinsichtlich der weitem Eintheilung der beiden Frontlinien der Fall: es sind nämlich aus der Gesamtzahl der Turner vier zweigliedrige Züge formirt, die wieder in halbe Züge und Sectionen zerfallen. Jedem Zuge ist ein Vorturner als Führer beigegeben und was die Flügel = Unterofficiere bei einem sich aufstellenden und richtenden Bataillon zu thun haben, wird hier ebenfalls von Vorturnern ausgeführt. — Die Fahne hat ihren Platz in der Mitte der Frontlinie; und ihr

rüstiger Träger zwei Begleiter, die sich durch Größe, so wie durch Anstand und Gang auszeichnen.

Haben sich die Turner in Fronte aufgestellt und auf das vorhergegangene Commando gut gerichtet, so tritt auf das: Fahne holen! die betreffende Rotte von ihrem Platze, um den gegebenen Befehl auszuführen. Ist dann die in der Nähe befindliche Fahne bis auf etwa 15 Schritte an die ihrer harrenden Turner herangekommen, so bringen dieselben auf den Ruf: Salutirt! alle zugleich die rechten Hände an die Kopfbedeckungen, (sie grüßen auf die bekannte militairische Weise) während sie öffnen, heitern Blicks dem Symbole der Kraft und des Muthes entgegensehen. In der Turnersfahne ist nämlich ein aufrechtstehender Löwe, — das Wappen der Stadt Jever — der die Umschrift: „frisch, fromm, fröhlich und frei, des Turners ew'ger Wahlspruch sey“ hat, befindlich. Nach erfolgtem Begrüßen der Fahne, worauf sie ihren Platz ausfüllt, wird commandirt: Rechts und links schwenkt zum Kreise! Auf dieses Commando wird nach den Schwenkungsregeln aus der Frontstellung eine Kreislinie gebildet.

Ist der Kreis formirt und hat sich die Fahne in den Mittelpunkt desselben gestellt, so werden von den schon früher vierstimmig eingeübten Turnliedern einige Verse gesungen.

Um den Geist der Lieder, welche unsere Turner singen, beurtheilen zu können, lasse ich hier folgende eine Stelle finden:



Trarira! die Turnerzeit ist da;  
Es weckt die warme Sonne  
Im Herzen neue Wonne;  
Trarira! die Turnerzeit ist da!

Hei! Suchhei! das ist der Turner Schrei;  
Denn leicht sind alle Schmerzen  
Dem frischen Turnerherzen!  
Hei! Suchhei! das ist der Turner Schrei.

Muth und Kraft die Turnerei uns schafft;  
Auf daß wir Müß' nicht scheuen,  
Des Kampfes Laß uns freuen,  
Muth und Kraft die Turnerei uns schafft.

Stark und frei macht uns die Turnerei;  
Den Leib gefangen haltet,  
Der Geist dann freier waltet,  
Stark und frei macht uns die Turnerei.

Trarira! die Turnerzeit ist da;  
Die That die soll es weisen,  
Warum wir Turner heißen;  
Trarira! die Turnerzeit ist da!

---

Dem Turner ward das schönste Ziel,  
Ein Leben volley Kraft,  
Ein hoher Sinn, ein froh' Gefühl,  
Das reger Trieb ihm schafft,  
Das Leben giebt ihm Thätigkeit  
Und diese Lust und Muth,

In munterm Treiben fließt die Zeit  
 Und froh und leicht sein Blut. Heida, Tschhe!  
 Heida, Tschhe!

Süß ist sein Schlummer jede Nacht,  
 Gestärket wacht er auf,  
 Und nimmt, was ihm die Zeit gebracht,  
 Mit regem Eifer auf.  
 Frisch übersteigt er jeden Berg  
 Nach freier, eigner Wahl,  
 Und blickt nach froh vollbrachtem Werk  
 Mit frommen Sinn in's Thal. Heida 2c.

Was Krankheit zeugt und Schmerzen schafft,  
 Kennt er, der Turner nicht.  
 Ein leichtes Blut und Männerkraft  
 Strahlt aus dem Angesicht.  
 Der Sinnenlüste Seuchenheer  
 Prallt ab von seiner Brust;  
 Denn jede Fessel ist ihm schwer  
 Und Tugend seine Lust. Heida 2c.

Drum fröhlich, daß wir Turner sind,  
 Laßt uns von Herzen seyn,  
 Und für die Sache treu gesinnt,  
 Den Namen nicht entweihn;  
 Im Herzen Gott, voll Muth die Brust,  
 Voll Kraft ein jedes Glied.  
 Für's Gute rege Lieb' und Lust,  
 Im Mund ein Deutsches Lied. Heida 2c.

---

Vier Worte nenn' ich euch inhaltschwer,  
 Sie pflanzet von Munde zu Munde,  
 Sie tragt als Gepräge von außenher,  
 Wie tief in des Herzens Grunde.  
 Der Turner ist seines Namens nicht werth,  
 Wenn er nicht auf die vier Worte hört:

Der Turner sey fromm, das heiligste Wort  
 Ist tief in das Herz ihm geschrieben,  
 Gott ist sein Vater, Gott ist sein Hort,  
 Er höret nie auf ihn zu lieben.  
 Mag's stürmen und stürzen um ihn her,  
 Mit Gott steht der Turner fest und hehr.

Und frei sey des Turners Gedanke und That,  
 Verachtung den slavischen Wichten!  
 Er streuet der Freiheit goldene Saat;  
 Sie keimt und pranget mit Früchten,  
 Und wollt ihr die Frucht, so pfeleget die Saat,  
 Mit Kraft und mit Muth, mit Wort und mit That.

Der Turner sey frisch, er säume nicht,  
 Wenn es gilt für das Edle, das Gute,  
 Die Gesundheit blühet im Angesicht,  
 Und die Kraft belebt ihn mit Muth.  
 Und ruft ihn einst das Vaterland,  
 Fürs Vaterland kämpft er mit Herz und Hand.

Der Turner sey fröhlich immerdar,  
 Wie des Glückes Welle auch wanke,  
 Und geht es zum Bluten, zum Sterben gar,  
 Froh macht ihn der hohe Gedanke:  
 Der Vater im Himmel verläßt mich nicht,  
 Und wenn auch das muthige Auge bricht.

Die vier Worte bewahret euch inhaltschwer,  
 Sie pflanzet von Munde zu Munde,  
 Sie tragt als Gepräge von außen her,  
 Wie tief in des Herzens Grunde.  
 Ja frisch und fromm und fröhlich und frei,  
 Des Turners ewiger Wahlspruch sey!

---

Nach beendigtem Eröffnungsgesange geht die Fahnenrotte an ihren Platz zurück und es erfolgt das: Rechts und links schwenkt zur Linie! Ist auf dieses Commando die Frontstellung wieder eingenommen und die Fahne an dem bestimmten Ort aufgepflanzt worden, so werden mit sämtlichen Schülern die einfachen Gelenk-, Stab-, Balancirübungen und die Springvorübungen durchgemacht. Obwohl die Turner dabei in zwei Gliedern bleiben, so nehmen sie doch, bevor die Uebungen beginnen, auf das Commando: Distance genommen! den erforderlichen Zwischenraum, um sich gegenseitig nicht zu hindern.

Die Frontstellung wird bei den genannten Uebungen nur ausnahmsweise beibehalten; gewöhnlich machen die Turner rechts- oder linksrum, damit sie eine bessere Uebersicht gewähren. \*)

Sind die Turner auf jene Weise etwa eine halbe Stunde thätig gewesen, so gehen sie zu den Uebungen

---

\*) Natürlich erhalte ich die bessere Uebersicht nur dadurch, daß ich mich nach der ausgeführten Viertelwendung an den rechten, resp. linken Flügel stelle.

über, die an den verschiedenen Geräthen ausgeführt werden. Es erfolgt dazu das Commando: Riegenweise turnen! worauf jede Riege, \*) von ihrem Vorturner \*\*) geführt, den für sie bestimmten Platz einnimmt. Welche Uebungen vorgenommen werden sollen, wird, wenn der Ruf: Stellung! erfolgt ist, den Vorturnern mündlich mitgetheilt.

Auch hängt an einer Recksäule ein schriftliches Verzeichniß, worauf die während der jedesmaligen Turnzeit vorzunehmenden Uebungen angegeben sind, damit etwaigen Irrungen in der Reihenfolge der Uebungen, wie auch hinsichtlich der Riegen-Ablösung um so sicherer vorgebeugt werde.

Ich lasse hier ein Uebungsverzeichniß folgen, nach welchem meine Schüler am 26. September v. J. geturnt haben.

\*) Ringe (die): eine bestimmte Anzahl von Leuten oder Dingen, die in einer gewissen Ordnung und Reihe gedacht werden. S. Jahn's: „Deutsche Turnkunst“ Seite 10. Anm.

\*\*) Sobald in einer beginnenden Turnanstalt nur einige Fortschritte gemacht sind, muß der Turnlehrer aus den Verständigsten und Turnfertigsten — Vorturner erwählen. Die Vorturner müssen die Neuen in den Vorübungen unterweisen, und bei den Uebungen, wo es Noth thut, selbst vormachen (vorturnen). Sie müssen Hülsen zu geben wissen, und, wo ein Ausgleiten oder Fallen leicht möglich ist, besonders Acht geben und bei der Hand sein, um allen Schaden zu verhüten. Auch müssen sie die Besonnenheit besitzen, aus den einzelnen Stücken einer vielgestalteten Uebung jedesmal eine Zweckmäßige Auswahl zu treffen. Bei der Aufsicht über Jüngere und Schwächere müssen sie besonders berücksichtigen, daß es hier nicht sowohl auf Erlangung von Fertigkeiten, als auf allgemeine Vorbereitung zur Turnfähigkeit ankommt. Das. S. 221.

**V e r z e i c h n i s s**  
**der Uebungen, welche am 26. September 1841 auf dem Turnplatze**  
**zu Jever vorzunehmen sind.**

I. von 5 bis 5½ Uhr.

Sämmtliche Riegen Schwebevorübungen, einfache Seilenübungen, verbunden mit Springvorübungen, Wendungen auf der Stelle (militärische) und Stabübungen.

II. von 5½ bis 6 Uhr.

- |   |           |
|---|-----------|
| 1. Riege Barrenübungen, nämlich: a, (specielle Angabe der Übungsstücke,) b, desgl. u. f. w. | b, c, d.  |
| 2. — — — — — a, — — — — —   | — — — — — |
| 3. Reckübungen, — — — — — a, — — — — —  | — — — — — |
| 4. 5. u. 6. Riege: Kletterübungen, 4. u. 5. R. an der Stange, 6. R. am Seil,                |           |
| 7. u. 8. Riege: Reckübungen, nämlich: a, (Benennung der einzelnen Ueb.) b, desgl.           |           |
| 9. Riege Uebungen im Hochspringen, — — — — —  | — — — — — |
| 10. — — — — — an der schrägen Leiter — — — — —  | — — — — — |



III von 6 bis 6¼ Uhr.

1. Niese Redübungen, nämlich:	a, (genaue Bezeichnung der Uebst.)	b, desgl.	c, desgl.
2. —	—	—	—
3. u. 4. R. Barrenübungen,	—	—	—
5. u. 6. R. Ueb. a. d. Schwebebaum	—	—	—
7. u. 8. R. Weitspringen,	—	—	—
9. R. Gerwerfen,	—	—	—
10. R. Zieh = u. Hebeübungen,	—	—	—

IV. von 6¼ bis 6½ Uhr.

1. R. Ringübungen, nämlich:	a, (genaue Bezeichnung der Uebst.)	b, desgl.	c, desgl.
2. u. 3. R. Ueb. im Klattern, (am Mast) —	—	—	—
4. R. am Flaschenzug,	—	—	—
5. u. 6. R. Streckübungen,	—	—	—
7. u. 8. R. Hochspringen,	—	—	—
9. R. Weitspringen,	—	—	—
10. R. Barrenübungen,	—	—	—

V. von 6½ bis 7 Uhr.

Sämmtliche Turner Lauf- und Marschübungen. S. Mendelssohn.

Ein solches Verzeichniß kann natürlich immer nur für einen Turntag gelten; denn es muß ja jeder Turner nach und nach alle Uebungen durchmachen. —

Ist die Zeit abgelaufen, nach welcher die Riegen von einer Beschäftigung zur andern übergehen sollen, so ertönt der Ruf: Riegen wechseln! Nach vier bis fünfmaligem Uebungsuntausch — der stets nur auf jenen Ruf erfolgt — verlassen die Turner die Apparate, um zu den ohne Geräthe ausführbaren Schlußübungen sich zu ordnen. Es wird dazu: Sammeln! commandirt, worauf alle Turner, ohne zu zögern, die frühere Frontstellung wieder einnehmen; jeder Schüler kennt und findet schnell seinen Platz.

Es folgen nun in der Regel die Lauf- und Marschübungen. So wie jene auf mannigfaltige und zweckmäßige Weise vorgenommen werden, so findet auch bei diesen Nutzen und Vergnügen erzeugende Abwechslung Statt. Die Turner lernen nämlich nicht nur in kleinen Abtheilungen und in verschiedenen Marschcadencen avanciren, retiriren, auf der Diagonale marschiren, sondern erhalten auch zur Ausführung des Colonnen-, Front- und Reihen-Marsches die nöthigen Anweisungen. Schwenkungen mit verschiedenen Abtheilungen, Aufmärsche u. d. g. — Uebungen, wodurch man seines Körpers Herr wird, und die den schönen Anstand, so wie die gute Haltung erzeugen und befestigen — werden gleichfalls vorgenommen. Nun, bevor die Turner ihre Fahne unter jener Ehrerweisung wieder entlassen und sich entfernen, wird wieder ein Kreis gebildet und — gesungen:

Lieder stimmt an! Lieder stimmt an!  
 Grüßt die geschiedenen Stunden,  
 Die uns so eilig entschwunden.  
 Freunde heran, Freunde heran.

Spiele sind aus! Spiele sind aus!  
 Freudig in freudigem Schwarme  
 Stärken wir Herzen und Arme.  
 Zieh'n jest nach Haus, zieh'n jest nach Haus.

Der nur ist frei! der nur ist frei!  
 Welchen die Sehne durchziehet,  
 Muth der im Busen ihm glühet,  
 Und wir sind frei, und wir sind frei.

Seliges Glück! Seliges Glück!  
 Friede und Freundschaft und Freude  
 Lächle uns immer wie heute,  
 Kehre uns zurück, kehre uns zurück.

So lebt den wohl! So lebt den wohl!  
 Wenn auch die Sonnen uns sinken,  
 Werden doch neue uns winken!  
 Freunde lebt wohl! Freunde lebt wohl! \*)

---

\*) Der Herr Landgerichts-Assessor Jansen zu Tever,  
 welcher sich für die hiesige Turnanstalt lebhaft inter-  
 essirt, hat für dieselbe die oben mitgetheilten und  
 noch mehre andere Lieder in vierstimmige Harmonie —  
 für Discant, Alt, Tenor und Bass — gesetzt.

Jedem Unbefangenen wird es einleuchten, daß der Jugend die eben angedeuteten Leibesübungen nur erspriesslich seyn können, und wirklich äußert sich für den hier erst eingeführten Lehrgegenstand auch im Allgemeinen eine sehr wohlwollende Theilnahme. Da aber in der Regel Alles, was neu aufsteht und sich einzubürgern strebt, mit Vorurtheil und Tadel zu kämpfen hat, so findet die neue Unterrichtsbranche denn auch ihre Gegner.

Diese würden sich wahrscheinlich mit der Zeit fast ganz verlieren, wenn man es der Sache selbst überlasse, sich zu rechtfertigen; jedoch möchte ihr dies noch so bald nicht gelingen, weil Vorurtheile gern fortwuchern, und oft auch — namentlich wenn sie zu mildern, gar kein Versuch gemacht wird — selbst dem Nützlichsten das Grab bereiten.

Um so nöthiger aber scheint mir die Vertheidigung und Beleuchtung der Turnkunst zu seyn, weil sie im Oldenburgischen noch so zu sagen in der Wiege liegt. — Und ich wage es zu behaupten, daß dies vorzüglich deshalb der Fall ist, weil man von der guten Sache theils die verschiedensten, theils aber auch die allersonderbarsten Ansichten hegt.

Die Gegner der Turnübungen wännen mit denselben hauptsächlich große Gefahr, so wie Zeit- und Geldverschwendung verknüpft. Doch bevor ich diese Einwendungen zu bekämpfen versuche, will ich dieselben, so wie ich sie oft höre, hier gesprächsweise anführen:

der  
er=  
en  
ei=  
in  
ir=  
at,  
hre

## Ein Gespräch für und wider den Nutzen des Turnens.

---

ast  
ße,  
ald  
nd  
ein  
das

**A.** Turnen, also nennt man diese Art körperlicher Beschäftigung, welche auf den Gesichtern der hier eben thätig gewesenen Knaben und Jünglinge einen so neideswerthen Frohsinn, wie in den Blicken der zahlreichen Zuschauer Zufriedenheit und aufmunternde Theilnahme bemerklich werden ließ?

ng  
im  
—  
ich  
che  
on=  
el=  
ld=  
in=  
en,

**M.** Ja, so pflegt man in vaterländischer Beziehung diese, hier vor kurzer Zeit eingeführten gymnastischen Uebungen zu kennen, und zwar nicht ohne Grund, wie wir aus dem so sehr bekannten Buche: „Die deutsche Turnkunst von L. F. Jahn“ zu ersehen vermögen. Seite 27. sagt der Verfasser — Der Vater der wiedergeborenen Gymnastik — „Turnen ist ein deutscher Urtlaut, der auch in mehren deutschen Schwestersprachen vernommen wird, in ausgestorbenen und noch lebenden, und überall drehen, kehren, wenden, lenken, schwenken, großes Regen und Bewegen bedeutet u. s. w.“

Mehr Beweise für die Deutlichkeit des Wortes finden sich auf den folgenden Seiten des Buchs zur Genüge. Doch der Name ist im Vergleich gegen den Werth der Sache so unerheblich, daß wir ihn meines Bedünkens, wohl auf Treu' und Glauben annehmen können.

A. Letzterem will ich beipslichten, was aber den Werth jener körperlichen Thätigkeit betrifft, so muß ich gestehen, daß ich denselben nur in sofern anzuerkennen mich geneigt fühle, als aus ihr wohlthuender Frohsinn entspringt. Dieser ist der Jugend aber in der Regel von selbst eigen, und kann man, wenn derselbe angeregt werden muß, wahrlich ein passenderes Mittel wählen, als diese Turnübungen, wodurch:

1) allerlei Unglücksfälle entstehen können. So werden die Springübungen sehr leicht Brüche erzeugen; die Kletterübungen können unheilvolles Herabstürzen, das Ringen und die Werfübungen vielartige, schwer heilbare Verletzungen zur Folge haben; aus den s. g. Barren- und Reckübungen werden leicht schmerzliche und schwer zu hebende Gliederverrenkungen u. d. gl. hervorgehen. Kurz, mit dieser geregelten Körperbildung dünkt mich die Gefahr so innig verknüpft, daß man sie durchaus nicht als Unterrichtsweig hätte einführen müssen. Leider weiß unsere Jugend schon ohne Auforderung meisterlich die Gesundheit, ja oft das Leben in Gefahr zu bringen, — das sehen wir nur zu oft, und empfinden namentlich die Eltern am lebhaftesten, welche wegen Neigung ihrer Kinder zu halbsbrecherischen

Wagestricken mit Angst und Sorge kämpfen müssen!  
 Und nun dem jugendlichen Leichtsinne und gefahrliebenden Geiste durch Anlegung öffentlicher Turnplätze noch gar Vorschub zu leisten, wahrlich, das dünkt mich tadelnswerth, das nenn' ich: Del in's Feuer gießen, statt es zu löschen! —

Und

2) wenn man die edle Zeit erwägt, welche die Turnübungen der nothwendigen Geistescultur rauben, so werden sie abermals als schädlich erscheinen. Ueberhaupt fühlt sich die Jugend nicht sonderlich zu Gegenständen, welche ernstes Nachdenken erheischen, so wie zum Schulsitzen hingezogen; also müssen wir sie, um ihr künftiges Wohl zu fördern dazu, und nicht zur Zeitvergeudung anhalten.

Die Nothwendigkeit der Leibesbewegung läßt sich zwar nicht ganz in Abrede stellen; jedoch wird ihr durch den gewöhnlichen Lebensschritt schon sattsames Genüge geleistet. Die Jugend kommt ja durch ihre täglichen Schulgänge in Körperthätigkeit; auch liegt vor, zwischen und nach den Schulstunden eine nicht unbeträgliche Zeit, welche nicht, wie es wohl seyn müßte, zum Selbstunterricht benutzt, sondern im Freien oder auf den Straßen zugebracht wird. — Leider nur zu oft sind unsere Kinder, wenn wir sie mit ihren Schulaufgaben oder sonst nützlich beschäftigt wännen, auf eine Weise thätig, die wir nicht gut heißen können.

Diese gewiß fast überall hervortretenden Erscheinungen lassen die jetzt so oft angeführte Dringlichkeit

\*)

der Turnübungen hinlänglich widerlegt erblicken, und um so weniger sind dieselben in Schutz zu nehmen, da sie

3) auch bedeutende Geldausgaben veranlassen. Denn wie ich bemerkt habe, waren Ihre Schüler alle gleichmäßig bekleidet. Es muß also nicht nur das Unterrichts-Honorar, sondern auch der s. g. Turnanzug bezahlt werden. Zu diesen gewissen Ausgaben kommen noch — — doch ich will mich in pecuniärer Hinsicht nicht zu sehr ins Detail verlieren, vielmehr meine höchste Verwunderung, ja ich möchte sagen, meinen Unwillen aussprechen, daß — —  
auch Mädchen turnen!!

Wahrlich, dies scheint mir sehr tadelnswerth. Lassen sich auch für das gefährliche, zeitraubende und kostspielige Turnamusement der männlichen Jugend noch einige Scheingründe anführen: so ist dies doch in Beziehung auf die weibliche nicht mal möglich. Was soll bei den Mädchen ein so unpassendes Verfahren, warum bei ihnen Kräfte und Fertigkeiten entwickeln, die des zarten Geschlechts künftiger Beruf nicht nur nicht erheischt, sondern welche dazu beitragen werden ihn zu verfehlen?! Denn schwerlich wird die künftige Hausfrau, welche sich mit männlicher Kraft ausgerüstet fühlt, die sie adelnden Eigenschaften, als: Anspruchslosigkeit, Sanftheit u. u. äußern. Vielmehr wird sie völlig des Schmuckes entbehren, dessen sie bedarf, um als Gattin und Mutter liebenswürdig, für ihren hohen, ernstern Wirkungskreis tauglich zu seyn. Doch auch schon die

Gegenwart wird zeigen, wie nachtheilig dieses körperliche Bildungsmittel auf das junge Mädchen einwirkt; denn gewiß wird sich die Turnerin durch ungraziöse Stellungen und Bewegungen auszeichnen: die sanfte, zarte Weiblichkeit wird bei ihr verwischt und dafür eckiges, anmuthsloses, nur physische Stärke verrathendes Benehmen erzeugt werden.

Nachdem ich mich nun offen über die Turnübungen ausgesprochen habe, bedarf es des Zusazes wohl kaum, daß ich denselben durchaus Abhold bin; jedoch bin ich gar nicht abgeneigt, Ihre Vertheidigung zu hören, wengleich sie meine Ansicht nicht leicht ändern wird. Auch möchte ich gern erfahren, durch wessen Veranlassung die Turnübungen hier eingeführt sind.

M. Da das, was Sie über die geregelten Körperübungen äußerten, der Art ist, daß sich davon durch öftere Wiederholung wesentliche Nachtheile für das Wohl der Jugend befürchten läßt, so kann und darf mir Ihre Meinung von der Sache nicht gleichgültig seyn, auch macht es mir meine Stellung gewissermaßen zur Pflicht, Ihnen darauf zu antworten. Aber im Gefühle meiner äußerst schwachen Widerlegungsgabe verkenne ich die Schwierigkeiten nicht, Ihnen eine günstigere Meinung von unserm Turnwesen einzulösen. Doch das, was ich Ihnen zu entgegenen mich berufen glaube, soll nur ein gut gemeintes, aber aus innigster Ueberzeugung fließendes „Wort“ seyn, das einem gewöhnlichen Alltagsmenschen angehörend, auf eine solche Demonstration, wie sie der zu vertheidigende wichtige Gegenstand wohl

erheischt, nicht den mindesten Anspruch macht. Und weil ich nicht erwarten darf, daß meine beschränkte Entgegnung Ihre Ansicht ändern werde, erlauben Sie mir, geeigneten Orts Autoritäten anzuführen.

Dies vorausgeschickt, nun zur Widerlegung.

Hätten die Turnübungen wirklich keinen andern Zweck, als die Schüler zu amüsiren, so möchte es in der That rathsam seyn, ein anderes Verfahren in Anwendung zu bringen. Aber unser Turnwesen wird durch ernste Gründe gerechtfertigt, welche sicher berücksichtigt werden müssen:

Der Mensch, ein Doppeltwesen, ein geistiges und ein körperliches, kann die Bestimmung seines Erdenlebens: sich einer möglichst hohen geistigen Hervollkommnung und eines den Gesetzen der Tugend genügenden Wandels zu befließen, mit Sicherheit nur dann erreichen, wenn die beiden innigst verbundenen Gefährten, Seele und Leib, in ganz gutem Vernehmen zu einander stehen; ich meine, wenn beide das sind, was wir gewöhnlich „gesund seyn“ nennen. Beider Wesen Gesundheit kann aber vermöge des sie innig vereinigenden Bandes bei dem einen nie völlig Statt haben, wenn sie bei dem Andern nicht auch vorhanden ist. — Daher verlangt es unsere höchste Pflicht, daß wir zugleich unser geistiges, wie unser körperliches Wohl berücksichtigen. Bevorzugung des einen Theils gegen den andern, benachtheiligt diesen; Bildung der geistigen Anlagen und Vernachlässigung der körperlichen, oder umgekehrt, ist mangelhaft, zweckwidrig!

Oder, um anders zu sprechen: Da der Mensch, um seinen Lebenszweck zu erreichen, eines zweifachen Mittels, geistigen und körperlichen Wohlseyns bedarf, so ist er verpflichtet, das zu thun, was am sichersten zur Erlangung oder Erhaltung dieses Doppelmittels — welches er niemals von einander getrennt besitzen kann — führt. Aber auch möglichst früh sind dazu die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, wenn man sich anders nicht der Gefahr aussetzen will, wegen Zögerung oder Bedachtlosigkeit ganz und gar sein Ziel zu verfehlen. Es muß also schon bei der Jugend für die körperliche Wohlfahrt — die wir hier zu besprechen haben — gesorgt werden. Und da es kein geeigneteres Mittel giebt, sich der Pflichten gegen den Körper zu entledigen, als die gymnastischen Uebungen auf ihn einwirken zu lassen, so ist es durchaus vernunftgemäß, daß wir dieselben bei unserer Jugend anwenden. —

Bevor wir unsern Gegenstand, die Turnübungen, näher betrachten, und uns von ihrem wohlthätigen Einwirken auf den Körper überzeugen, wollen wir den innigen Zusammenhang und gegenseitigen Einfluß der Seele und des Leibes erwägen: „Ein gesundes Gefühl schützt uns vor Leidenschaften, Eitelkeit, Empfindlichkeit und falschen Begierden. Und zu dieser wahren geistigen Gesundheit kann der Grund nur durch körperliche Gesundheit gelegt werden. Es gehören keine ärztliche Kenntnisse dazu, um die gegenseitige Abhängigkeit des Körpers und Geistes zu beurtheilen. Jeder kann die Beobachtung täglich an sich selbst machen. Eine geist-

ge Verstimmung ist selten ohne körperliche Ursachen, aber geringe körperliche Krankheit ist gewöhnlich zuerst in unserer geistigen Verstimmung wahrzunehmen, und deshalb wird das körperliche Leiden oft dabei übersehen. Der Arzt aber, welcher täglich Zeuge dieser Vorgänge ist, welcher den Zusammenhang der complicirten Maschine, Mensch genannt, genauer kennen lernt und ihrer Beobachtung sein ganzes Leben widmet, er fühlt sich bald von der lebhaften Ueberzeugung durchdrungen, wie wichtig es ist, dem Körper mit der größten Aufmerksamkeit und Achtung zu begegnen. Wollte man den Körper auch nur als Diener des Geistes betrachten, so wäre dies doch schon Grund genug, seiner Ausbildung die größte Sorge zu widmen. Er ist aber auch Träger und Regulator der geistigen Thätigkeiten, und dies ist ohne Zweifel, das Wichtigste. Nur diese Betrachtung wird es uns möglich machen, den richtigen, uns von der Natur angewiesenen Standpunct zu erkennen. Das Band, durch welches die Natur Körper und Geist zu gegenseitiger Abhängigkeit verknüpft hat, lehrt uns, daß jede einseitige Ausbildung eines Theils nicht naturgemäß ist. Eine bevorzugte geistige Ausbildung wird, wenn sie auch dem receptiven Vermögen nicht hinderlich wird, unsere Bestimmung als handelnde Wesen immer beeinträchtigen. Ausdauernde Thätigkeit, Muth und Geistesgegenwart in Gefahren, Willensfestigkeit und Energie im Handeln können nur bei gleichzeitiger Festigkeit und Fähigkeit des Körpers in erforderlichem Maaße

errungen werden. Und gerade diese letzten Eigenschaften sind die größte Zierde des Mannes.)\*)

Ferner: „Zerstört die Wurzeln der gesundesten Pflanzen, sie werden ihren Gipfel senken und dahin welken. Wahrlich sehr viele treffliche Eigenschaften unseres Geistes wurzeln im Körper; ihr Gipfel, den das geistige Wesen, unsere Seele, verschönert, wird dahin welken, wenn wir den Boden dieser schönen Pflanzen vernachlässigen und mit ihm ihre Wurzeln zerstören.“

„Unsere moralische Gesundheit und geistige Kraft ist sehr häufig das Resultat unserer physischen Gesundheit und Stärke; und unsere moralischen und intellectuellen Auswüchse sind oft nichts als Folgen körperlicher Gebrechen.

Die Standhaftigkeit und der Gleichmuth des Mannes in allen Zufällen, sein Muth in Vertheidigung des Wahren, sein Edelmuth, mit dem er zur Rettung des Verunglückenden Alles, selbst die Elemente bekämpft, sein inniges Wohlwollen u. s. w. sind bald mehr, bald weniger Resultate seiner körperlichen Gesundheit und Stärke. — Es giebt schwache, sieche Dulder von hoher moralischer Kraft; das ist wahr, aber wir bewundern sie eben deswegen weil sie Ausnahmen von der Regel sind.“ \*\*)

\*) S. Dr. Kohlrausch's: „Ein Wort zu Gunsten der gymnastischen Uebungen und deren Einführung für Knaben und Mädchen.“ (Hannoversches „Magazin“ v. 25. Aug. 1838.)

\*\*) S. Guts Muths „Gymnastik für die Jugend“, S. 61 u. 129.

Erinnern wir uns auch dessen, was der rühmlichst bekannte Professor Werner hinsichtlich der Wechselverbindung des Geistes und Körpers in seiner „Gymnastik für Volksschulen“ sagt. „Fühlt der Mensch sich körperlich wohl und gesund, so hat er zu Allem, was er unternimmt, frohen Muth, er ist für das Gute und Schöne, das ihn umgiebt empfänglicher, aus seinem Gemüthe schwinden alle düstern und beunruhigenden Gedanken, ängstliche Sorgen finden in seinem Innern keinen Raum; er erlangt mehr Selbstvertrauen und fühlt sich gewachsener, die Widerwärtigkeiten, die auf ihn einströmen, mit Muth zu ertragen. Seine Geistessthätigkeit gewinnt mehr an Kraft und Leben, und er ist in jeder Hinsicht zur Veredlung und Vervollkommnung fähiger.“

Demnach haben wir also Gründe genug, des Leibes Wohl, so viel als möglich zu befördern, und um so dringlicher haben wir heutiges Tags auf die Kräftigung des Körpers hinzuwirken, als man auf die Ausbildung der geistigen Anlagen so sehr große Sorgfalt verwendet. — Wer aber meint, daß schon durch den gewöhnlichen Lebensschritt das nothwendige Gleichgewicht zwischen Seele und Leib erhalten und diesem sein Recht zu Theil werde, der ist sehr im Irrthum.

Wahrlich, die Schul- und Spaziergänge können den Nachtheil nicht aufheben, der dem jugendlichen Körper aus dem Schulsitzen erwächst; auch steht dieses hinsichtlich der Dauer in durchaus unrichtigem Verhältniß gegen jene. Ueberhaupt aber ist das von Ihnen an-

geführte Gegenmittel auch gar nicht geeignet, das zu bewirken, was bewirkt werden muß, nämlich: gleichmäßige Ausbildung aller Körpertheile, wodurch in jeglicher Beziehung die Gesundheit befestigt und die Fertigkeit erworben wird, nicht nur diese bewahren, sondern in manchem Falle selbst das Leben retten zu können. — Allerdings läßt sich der Nutzen nicht in Abrede stellen, welches das gewöhnliche Gehen, namentlich das im Freien, schafft; jedoch kommen diese einfachen Bewegungen nicht dem ganzen Körper zu Gute. Bei denselben sind hauptsächlich nur die untern Extremitäten thätig, und mittelst des Einathmens der frischen Luft werden namentlich nur die Lungen gestärkt. Letzteres ist zwar — wenn es im gehörigen Maße geschieht — von unberechenbarem Nutzen für die Gesundheit; aber ihre völlige Erhaltung wird dadurch nicht bewirkt.

Auch die gewöhnlichen Handarbeiten sind nicht geeignet, die körperlichen Anlagen gehörig zu entwickeln; ja in der Regel sind sie dem sich im Wachsthum befindenden jugendlichen Körper mehr schädlich als nützlich. Und dies ist auch ganz natürlich, indem durch dieselben einige Körpertheile treibhausartig gezeitigt, andern wieder gänzlich vernachlässigt werden. Wollen Sie Beweise für diese Behauptung, so bedenken Sie nur, daß in der Regel von 100 militairpflichtigen Jünglingen, die schon früh zu vielen und anstrengenden Arbeiten angehalten wurden, kaum 40 militairfähig sind. — Und werfen sie dann, wenn sich diese kleine Anzahl zu den Recruten zählt, einen prüfenden Blick auf dieselbe, so wird es ihnen klar

werden, wie die gänzliche Vernachlässigung der körperlichen Ausbildung sich zum Nachtheile des Militairstandes überhaupt und besonders zum Verdruß des Exercierlehrers, so wie zur Qual der Exercirenden gestaltet. Sehen Sie, wie unbeholfen und steif die angehenden Vertheidiger des Vaterlandes dahinschreiten; wie es bei der Stellung die Füße, Knie, Ellenbogen &c. &c. verrathen, was sie früher vorzüglich getrieben und daß sie die Cultivirung der körperlichen Anlagen dem gewöhnlichen Lebensschritt — welcher den physischen Menschen unverantwortlich vernachlässigt — überlassen haben.

Da nun auf dem Wege einer solchen Erziehung der körperlichen Ausbildung nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und mithin auch dem Fortschreiten der geistigen, kurz der menschlichen Bestimmung entgegengearbeitet wird — so bedarf diese mangelhafte Erziehungsweise durchaus der Vervollständigung. Und diese können wir ihr nur dadurch verschaffen, daß wir ihr die Gymnastik, die ich oben als das einzig zweckdienlichste Mittel bezeichnete, einverleiben. Denn sie besteht aus einer Reihe von körperlichen Verrichtungen, die deshalb das völlige Wohlsenn des ganzen Körpers zu erhalten im Stande sind, weil sie auf alle Theile desselben wohlthuend einwirken und ihn befähigen, vielfache Beschwerden ertragen und Hindernisse besiegen zu können

Oder: Die Turnkunst ist in Beziehung auf den

menschlichen Körper das, was die militairische Subordination für ein Kriegsheer ist; wie diese auf jeden einzelnen Soldaten — ein Glied zu der höchst wichtigen Kette, von deren Haltbarkeit sehr Wesentliches abhängt — dergestalt einwirkt, daß sich jenes für seine Bestimmung eigne, subordinirt die Gymnast. dem Körper seine Glieder, Muskeln u. u. so, daß er seine Obliegenheiten zu erfüllen vermag.

Diese Definition wird Ihnen vielleicht nicht genügen, weil sie zur Rechtfertigung unsers Verfahrens zu allgemein, zu unvollkommen ist. Vorsätzlich jedoch habe ich so mangelhaft definirt; denn ich halte es überflüssig, eine Sache, die man practisch anwenden muß, um sie genau kennen zu lernen, durch ein Herr von Worten zu beschreiben.

Hören wir indeß, wie sehr glaubwürdige Männer über das Wesen und den Werth der geregelten Leibesübungen sich aussprechen.

„Es ist eine der wohlthätigsten Wirkungen der Gymnastik, daß sie die Muskeln auf sehr mannigfaltige und immer natürliche Art gebrauchen lehrt; daß sie ihren Zöglingen dadurch mehr, weit mehr Herrschaft über die Bewegungen ihres Körpers giebt, als man auf dem gewöhnlichen Wege der Erziehung zu erlangen pflegt. Es ist hier nicht die Rede von läppischen Bewegungen, wie man sie für Geld sehen läßt, die Sache ist ernsthaft, von Wichtigkeit und hat auf Lebenserhaltung sehr häufig Einfluß. Ein Mensch, der sich jener Herrschaft möglichst bemächtigt hat, ist nicht bloß gewandt, biegt

sam, gelenkig, schnell u. dergl., sondern, was mir die Hauptsache ist, er kennt den Gebrauch seiner Muskeln, die Herrschaft über dieselben genau. Er hat nicht nöthig, erst eine langsame, ängstliche Rechnung anzustellen, wie weit in vorkommendem Falle dieser Gebrauch, diese Fertigkeit und diese Kraft der Muskeln ihm ausreiche; sondern ein inneres, durch Uebung erlangtes Gefühl sagt es ihm auf den ersten Anblick, was er leisten kann, und was zu leisten ist. Wenn der Ungeübte zaudert, rechnet, schwankt und nicht weiß, was er thun soll, so weiß er augenblicklich, was zu thun ist. Er spielt vom Platze, jener klimpert bedächtlich. Jenen besitzt die Verlegenheit, dieser hat Entschlossenheit. Wie deutlich sprosset hier eine geistige Eigenschaft aus physischer Fertigkeit hervor!

Die Gymnastik hat ganz bestimmt den Zweck, den jugendlichen Körper gegen mancherlei Hindernisse, Vorfälle und Gefahren, abzurichten. Die meisten ihrer Uebungen tragen dazu bei, das sinnliche Beobachtungsvermögen zu schärfen, die Aufmerksamkeit auf sinnliche Gegenstände schnell hinzurichten, festzuhalten und die Unaufmerksamkeit einer einzigen Secunde ganz unfehlbar, und von physischer Nothwendigkeit gedrungen, zu rügen. Menschen, die auf solche Art abgerichtet sind, müssen vor allen anderen geschickt seyn, Hindernisse und Gefahren aller Art schnell zu gewahren, ihnen auszuweichen, oder sie zu überwinden. Dafür sind viele gymnastische Uebungen berechnet. \*)

\*) Siehe Guts = Muths: „Gymnastik für die Jugend“ Seite 98.

„Wer in seiner Jugend Gymnastik getrieben hat, der braucht nicht, wenn er als Arzt, Geistlicher, Jurist u. s. w. dem Nächsten zur Hilfe eilt, oder wenn er sonstige Geschäfte im Winter oder bei sonst rauher Witterung zu besorgen hat, erst ängstlich nach Thermo- und Barometer zu blicken, er braucht nicht vor jedem rauhen Lüftchen zu erschrecken, er hat nicht nöthig, sich mit Pelzstiefeln, Eisstacheln, mit doppelter oder frischer Wäsche u. s. w. zu bepacken, sogar wenn er einen entfernten Weg (der ja keine Weltumsegelung oder Nordpol-Expedition ist) zu machen hätte.

Was für eine Menge von Vortheilen die Gymnastik auch dem Gewerbestande darbietet, soll hier in aller Kürze erörtert werden.

So wie der Krieger mit Strapazen und Mühseligkeiten zu kämpfen hat, so wie der Landmann bei schweren Arbeiten der rauhen Witterung und der Sonnenhitze ausgesetzt ist, ebenso ist auch der Gewerbestand von anstrengenden, ja lebensgefährlichen, oder für die Gesundheit nachtheiligen Arbeiten nicht befreit. Dieß Letztere beweisen uns täglich viele Mitglieder des Gewerbestandes, welche in der Erfüllung ihrer Berufspflichten — sie mögen entweder mit schweren Arbeiten oder mit einer sitzenden Lebensweise verbunden sein — einen siechen und schwächlichen Körper davon getragen haben. Um aber dem Handwerker vor den nachtheiligen Folgen, die ihm durch sein Gewerbe entstehen können, zu schützen, ihn aber auch zugleich geschickt zu machen, die mit seinem Gewerbe verbundenen Bewegungen des Körpers

und der Glieder auf's Zweckmäßigste auszuführen, ist unstreitig die Gymnastik am geeignetsten.

Wer in seiner Jugend in den Leibesübungen gehörig unterwiesen worden ist, der wird gewiß, wenn er einst ein Gewerbe treibt, seinen Körper bei seinem Berufe auf's Zweckmäßigste zu gebrauchen wissen, er wird z. B. die Füße, Unterschenkel u. s. w. so zu bewegen verstehen, daß diese Bewegungen auf die übrigen Theile des Körpers keinen nachtheiligen Einfluß haben; Derjenige, dessen Beruf eine sitzende Lebensweise erfordert, wird gewiß seine Brust u. s. w. dermaßen zu tragen verstehen, daß es nicht schädlich auf seine Lungen einwirke. Er weiß ferner bei seiner Arbeit den Athem zu rechter Zeit einzuziehen, an sich zu halten, auszuflößen u. dergl. m.

Die Kenntniß dieser Regeln und Vortheile, welche bei der Anwendung noch viel deutlicher hervortreten, wird gewiß im Allgemeinen Jedem, der ein Gewerbe erlernt, trefflich zu Statten kommen. Welche unzählige Vortheile gewähren die Übungen im Leiter-, Seil-, Mast- und Wandklettern, im Springen u. s. w. den Maurern, Zimmerleuten, Schornsteinfegern, Schieferdeckern, Schiffern und so weiter.

Wenn der Maurer mit Steinen beladen, eine hohe, steile Leiter erklettert, wenn der Schieferdecker einen hohen Thurm ersteigt, so wird ihm nicht vor der Höhe schwindeln, wenn er von Jugend auf durch die Gymnastik daran gewöhnt worden, dergleichen Standpunkte mit Ruhe, Muth und Gewandtheit zu erklimmen.

Der Schmied z. B., dessen Geschäft Kraftaufwand erfordert, wird seine Kräfte vermaßen gebrauchen, daß er bei der Arbeit nicht so leicht ermüdet oder sich einen Schaden zufügt.

Der Zimmermann oder Schornsteinfeger wird bei einer Feuergefährdung dem Nothleidenden, dem Hilferufenden muthig entgegen eilen und keine Gefahr scheuen; denn die Gymnastik hat ihn gelehrt, den Gefahren zu trotzen und Geistesgegenwart zu behalten. Und hätte wirklich ein Zimmermann, Maurer u. s. w. das Unglück, von einem Gerüste zu fallen, so wird er in vielen Fällen beim Herabstürzen sich eine solche Wendung zu geben wissen, daß sein Körper nicht lebensgefährlich beschädigt werde.

So könnten wir noch eine Menge anderer Beispiele anführen, aber von dem schon erwähnten wird unsere aufgestellte Behauptung genugsam gerechtfertigt sein. Ferner ist die Kräftigung des Körpers den Kindern aus den höhern Ständen eben so nöthig als denen aus den niedern. Jene werden sich nicht, wenn sie das Schicksal vom Sitze des Wohlstandes herabschleudert, muthlos der Verzweiflung preis zu geben brauchen, da sie wissen, daß sie sich zur Arbeit körperlich stark fühlen, diese hingegen müssen sich schon von Jugend auf durch ihrer Hände Arbeit ihren Unterhalt verdienen und haben daher doppelt nöthig, ihre Glieder zum Arbeiten geschickt zu machen. Das gesunde Geschlecht wird arbeitsamer, heiterer, zufriedener und nicht von so vielen Krankheiten und Grillen geplagt werden. Der Nutzen der Gymna-

stik ist mit einem Worte unberechenbar und deshalb die Einverleibung derselben mit der Erziehung der Jugend dringend nöthig." So der Professor Werner in seiner: „Gymnastik für Volksschulen.“

Die angeführten Worte bezeichnen den Zweck der Gymnastik ohne die geringste Uebertreibung und Sie dürfen sich von ihrem Nutzen um so mehr überzeugt halten, da auch andere wahrheitliebende und glaubwürdige Männer also sprechen: „Das Turnwesen ist nichts anderes als eine, bisher unbegreiflich übersehene, Ergänzung der gesammten Jugendbildung, und muß daher mit allen übrigen Bildungsmitteln zu einem Ganzen verbunden werden, wenn Einheit und Uebereinstimmung in die geistige, sittliche und leibliche Bildung der Jugend gebracht werden und diese Grundlage alles Staatswohles wesentlich verbessert werden soll.“\*)

Ich hatte die Absicht, noch eine Reihe von Gewährsmännern für den Nutzen und die Nothwendigkeit der Turnübungen sprechen zu lassen; jedoch fiel mir ein, daß es, um Sie für unsern Gesprächsgegenstand zu gewinnen, vielleicht besser seyn möchte, mich darauf zu stützen, daß die Turnkunst fast allenthalben neue Wurzeln schlägt und zum Heile der Jugend unschätzbare Früchte spendet.

Denn der Umstand, daß die Turnplätze sich jährlich ganz außerordentlich vermehren, spricht gewiß am unzweideutigsten für ihren Nutzen und Werth. — Ich will nur angeben, daß man jetzt schon Turnplätze hat in: Danzig, Köslin, Stettin, Puttbus, Wittenberg,

\*) Dr. Friedrich Straß über das Turnwesen. S. 35.

Halle a. S., Merseburg, Breslau, Münster, Hannover, Warschau, Wien, Ofen, Stralsund (der Turnplatz nahe an dem Orte, wo Wallensteins Zelt gestanden), Neustrelitz, Neubrandenburg, Güstrow, Rastenburg, Trier, Koblenz, München u. s. w. Außerdem wird geturnt: in Königsberg (an zwei Gymnasien, dem Seminar und einer Privat-Turnanstalt für Mädchen), Elbing (an zwei Anstalten), Gilsau (Seminar), Marienburg (höhere Stadtschule), Marienwerder (höhere Mädchenschule), Senkau (Seminar, nur wenig), Rostock, Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Bremen, Oldenburg, Bückeburg, Preuß. Minden, Osnabrück, Bielefeld, Paderborn, Elberfeld, Bonn, Frankfurt a. M., Meiningen, Hildburghausen, Reilshau bei Rudolstadt, Gotha, Erfurt (am Martinsstift, vielleicht auch am Gymnasium), Nordhausen, Dessau, Naumburg, Schulpforte, Weisensfeld (Seminar), Leipzig, Dresden, Meissen. Ferner in Berlin an allen Gymnasien, am Seminar, im Cadetencorps, in der Charité, an der Irrenanstalt, an einzelnen Kleinkinder-Bewahranstalten und an sehr vielen Privat-Schulanstalten. Dort sind vor allem Eiselen und Lübeck thätig. Im Jahre 1835 und 36 turnten in der Privat-Turnanstalt von Eiselen zwischen 4 — 500 Turner und über 100 Turnerinnen, Charlottenburg, Potsdam (das Gymnasium und das große Militair-Waisenhaus), Annaburg, Brandenburg a. S., das Mädchenwaisenhaus zu Preßsch, Frankfurt a. d. O. (Bürgerschule und Gymnasium), Hirschberg, Glas,

Meiße, Ratibor u. s. w. \*) Sa, fast alle nur irgend bedeutende Orte Deutschlands sind im Besitze einer s. g. gymnastischen Anstalt, und mit vielen Landschulen ist bereits der Turnunterricht verknüpft worden. Im Auslande aber regt sich nicht weniger das turnerische Leben; namentlich sind in Dänemark schon vor mehreren Jahren die Turnübungen eingeführt und nach und nach mehr verbreitet worden. Ebenso sind in England zahlreiche Turnanstalten vorhanden und in Frankreich bemüht man sich, sie zahlreicher in's Leben zu rufen. Sa, sogar in Holland verbreitet die Sonne der Turnkunst ihre Strahlen.

Spricht die beinah allgemeine Verbreitung der Gymnastik nicht fast unwiderlegbar für ihren Nutzen? Doch ich brauche mich, um unser Turnwesen zu rechtfertigen, ja nicht 'mal auf entfernte Lande oder Orte zu beziehen; wir haben ja ganz nahe den unverkennbarsten Beweis, wie werthvoll die geregelten Leibesübungen sind. Werfen Sie doch gefälligst einen Blick auf Ihres Nachbarn Sohn, den rüstigen und gewandten Christian. Schönheit des Ganges, der Haltung u. u. werden Sie ihm ebensowenig absprechen können, als Gesundheit verkündendes Aussehen. Aber wo mag er dieser schätzenswerthen Eigenschaften heilhaftig geworden seyn.

Bevor er nach D. kam, diente er, das wissen Sie, wegen seines gänsehaften Ganges, seines tölpelhaften, eckigen Benehmens und seines fahlen Angesichts nicht selten unsern Kindern zur Zielscheibe ihres Witzes. An

\*) Vergl: „Carl Euler's deutsche Turnkunst.“

einem andern Orte als in D. ist er nicht gewesen, und wie er uns versichert, hat sich seine dortige Thätigkeit einzig auf militairische Berrichtungen erstreckt. Was mag denn wohl seine so auffallende Umwandlung bewirkt haben? Die gesunde Soldatenkost konnte ihn allein nicht so vortheilhaft umgestalten; denn auch hier waren seine Speisen von gehöriger Qualität und Quantität. — Sicher verdankt er daher dem militairischen Exerciren sein jetziges Wohlaussehen und Gewandtseyn. Also hat ihn die militairische Gymnastik — ein Zweig der unsrigen — so auffallend verwandelt.

Schließen Sie nun von jener auf diese, und erkennen Sie ihren unschätzbaren Werth! Ja, die Gymnastik nach ihrer Wirkung zu beurtheilen, ist unzweifelhaft der sicherste Weg zur Erkennung ihres Wesens und Werths. Und wenn Ihnen daran liegt, unsern Gegenstand auf einen untrüglichen Prüfstein zu bringen, so wenden Sie denselben auf sich selbst oder Ihre Kinder an. Däucht Ihnen mein Vorschlag annehmbar, so bedienen Sie sich dieser, vorläufig genügenden, Anleitung.\*) Und ich bin überzeugt, daß Sie auf diese Weise unfehlbar dahin gelangen werden, die Gymnastik für das zu halten, was sie ist: ein naturgemäßes Bewahrungs- und Vergrößerungsmittel der Ge-

\*) Siehe den beigefügten Leitfaden, welcher Anweisungen zu leicht ausführbaren und wohlthuenden Turnübungen enthält, die ich aus den Schriften über Gymnastik von Zahn, Eiselen, Guts-Muths, Werner, Euler, Helder-mann, Dffhyra, Young und Nachtegall entlehnt und wo es mir nöthig schien, abgeändert, und wovon ich auch einige selbst erdacht habe.

fundheit und Stärke; eine Quelle unentbehrlicher Fertigkeiten und Spenderin reichlichen Frohsinns.

Schon oben habe ich gesagt, daß man die Gymnastik praktisch anwenden müsse, um sie kennen zu lernen, und jetzt füge ich hinzu: um sie lieb zu gewinnen. Denn hauptsächlich alle Diejenigen, welche selbst willig waren, die geregelten Leibesübungen zu prüfen, wissen ihrer nicht rühmlichst genug zu erwähnen. Meines Bedünkens erleidet die Turnkunst ein gleiches Schicksal, mit dem kalten, frischen Wasser; beider Gegenstände Nutzen ist so natürlich, so unverkennbar, und doch hat dafür mit so manchem Worte, mit so mancher Feder gekämpft werden müssen! —

Allerdings hat dieser Kampf zum Siege, aber noch nicht zum vollständigen Siege geführt. Denn die Turnübungen werden noch nicht so allgemein betrieben, als ihr hoher Nutzen es wünschenswerth macht, und der herrliche Lebensstrahl wird noch vielfach verschmährt und verkannt; doch Diejenigen, auf welche er einwirkte, wissen ihn zu schätzen und zu preisen. —

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Viele, welche wasserscheu auch Turnfeinde sind, und forschte ich nach dem Grunde, so überzeugte ich mich, daß man selbst dem mäßigsten Genuß des Wassers die ungereimtesten Wirkungen andichtete und von der Anwendung der Gymnastik die übelsten Folgen träumte. Solche Beschuldigungen aber beruhen auf ungerechtem Irrthum, und auch Ihre hinsichtlich der geregelten Körperbil-

ding ausgesprochenen Bedenklichkeiten sind ungegründet.  
Denn:

1) was die mit den Turnübungen verbundene Gefahr betrifft, so muß ich allerdings beipflichten, daß dieselbe in einem gewissen Grade vorhanden; jedoch schwindet diese Gefahr dadurch fast ganz, weil bei den Übungen eine gehörige Stufenfolge beobachtet, d. h. vom Leichten zum Schweren übergegangen und eines jeden Schülers Körperkraft u. u. berücksichtigt wird. Sie, als bloßer Zuschauer und Nichtturner, konnten diesen nothwendigen Uebergang um so weniger bemerken, da es Ihnen, wegen Ihrer gänzlich vernachlässigten Körperbildung nicht möglich ist, eine gefährlich scheinende Sache angst- und schwindelfrei zu prüfen. Zu diesem allmählichen Weiterschreiten kommt nun noch ein anderer Umstand, wodurch den von Ihnen genannten Unglücksfällen kräftig entgegengewirkt wird; nämlich durch gute Beaufsichtigung. Diese mangelt bei den hiesigen Turnübungen niemals, indem die Herren Lehrer unserer Provinzialschule sich vereinigt haben, denselben abwechselnd beizuwohnen. Ich finde es übrigens auch natürlich, daß sich Ihnen weit größere Gefahr dargestellt hat, als wirklich vorhanden; denn fast alle Gegenstände, die uns sonst fremd waren, erscheinen uns, wenn wir sie zuerst erblicken, von einer andern, meist größern Seite, als nachher, wenn wir uns an ihren Anblick gewöhnt haben. — Daß die mit den Turnübungen verbundene Gefahr überhaupt mehr im Scheine als in der

Wirklichkeit liegt, kann ich am besten dadurch erweisen, daß sich (Gott Dank!) bis jetzt noch nicht Ihre leichtesten Möglichkeiten u. u. zur Wirklichkeit gestaltet haben, und sich hoffentlich auch in Zukunft nicht dazu gestalten werden.

Freilich können Sie mir einwenden: „Man hat hier auch erst einige Monate geturnt!“ Darauf dieses zur Antwort: „Siebenzehn Jahr lang übten sich unter meiner Aufsicht eine große Zahl junger Leute fast täglich, schwache Weichlinge und stärkere, kleinere und größere von den niedrigsten Graden an bis zu ansehnlichen gefährlich-scheinenden Fertigkeiten hinauf, und nicht ein Einziger hat bis auf diesen Tag Schaden genommen. Dies beweist mehr als alles. — — — Weibische Furcht bestreite ich nicht; wozu diese vergebliche Arbeit? Sie möchte sogar das Laufen und Reiten, sie möchte alles verbieten, weil es gefährlich werden — — kann. Möchten doch zärtliche und furchtsame Eltern und Erzieher bedenken, daß unser Wohnplatz nicht immer das Zimmer ist, und daß der junge Mensch tausendmal mehr Gefahr läuft, wenn wir ihn mit zärtlichem, ungeübtem Körper in die Welt schicken, als wenn er von uns nach und nach zum Besiegen der Gefahren gebildet ist.“ \*)

„Der Lieutenant Werner hat jetzt 24000 Individuen unter seiner Leitung die gymnastischen Uebungen erlernen sehen, und nie hat sich nach seiner Versicherung ein Unglücksfall zugetragen, wogegen er die segensreichen Wirkungen

\*) S. Guts-Muths „Gymn. für die Jugend“ S. 152.

bei Tausenden beobachtet hat. — Leider aber ist der Mensch immer geneigt, die Schuld eines Unglücksfalls auf andere zu wälzen. Wenn Kinder zu Hause fallen und Schaden nehmen, wenn sie auf dem Eise die Glieder verrenken, so kann freilich nur die Schuld auf ihre Unvorsichtigkeit und den unglücklichen Zufall geschoben werden; will es aber das Unglück, daß sie in der Schule beim Kräfteprobiren mit andern Knaben, oder gar bei angeordneten Körperübungen sich verletzen, dann wird gleich der Lehrer angeschuldigt oder über die veranlassende Gelegenheit der Stab gebrochen. Die seltenen Fälle werden als Norm angesehen und wiegen schwer in der Waagschaale des Gerichtes. Diese Anschuldigungen gegen die gymn. Uebungen sind um so ungerechter, als dabei der große Vortheil, welchen sie gerade in dieser Beziehung mit sich führen, gänzlich unberücksichtigt bleibt. Es ist Erfahrungssache, daß die schwächsten und ungeübtesten Individuen am häufigsten durch Fallen und dergl. Schaden nehmen. Eines Theils wissen sie sich bei vorkommenden Fällen nicht durch Geschicklichkeit zu helfen, sie fallen oder stoßen sich auf die ungeschickteste, möglichst nachtheilige Weise, und andern Theils sind ihre Gelenke wegen der Unbiegsamkeit, die Knochen wegen mangelnder fester Muskelumgebung, dem Brechen und Verrenken mehr ausgesetzt. Erwachsene können durch Vermeidung der Gelegenheitsursachen den Nachtheilen eher entgehen, als Knaben, welche doch bei ihren Spielen, beim Schlittschuhlaufen und manchen andern Gelegenheiten dem Zufalle mehr ausgesetzt sind. Hier

läuft derjenige, dessen Körperkräfte am besten und gleichmäßigsten entwickelt sind, immer die geringste Gefahr.“  
 So der sehr glaubwürdige Dr. med. Kohlrusch.  
 S. „Han. Magaz.“ № 68, vom Jahre 1838.

Carl Euler, Turnlehrer an dem Gymnasium und den beiden höhern Bürgerschulen zu St. Johann und St. Petri zu Danzig erzählt in seinem Buche: „Die Deutsche Turnkunst“: „Die hiesige Turnanstalt hat kein Unglück zu beklagen. Zwar versuchte ein Turner vor Beginn der Turnstunde etwas durchaus Verbotenes, und brach dabei einen Arm; aber dies hat sich ebensowenig die Turnanstalt anzunehmen, als eine hiesige Schulanstalt, wo ein sehr rühriger und lebendiger Knabe bei dem Spielen auf dem Spielplatze fiel und das Schlüsselbein brach. Es sind in der Zeit in Danzig viele Arme und Beine u. s. w. gebrochen worden, ohne daß jene Leute geturnt hätten. Jener Unfall ist auch der einzige bemerkenswerthe dieser Turnanstalt gewesen. Die Lüge waltete aber dafür um so unumschränkter. Kein Unfall kam mehr vor, er mußte auf dem Turnplatze geschehen seyn; kein Schüler durfte sterben, es mußte vom Turnen seyn. Der Anfang derer, die vom Turnen gestorben, machte ein Gymnasiast, welcher der Gehirnentzündung erlegen, zugleich aber niemals den Turnplatz besucht hatte. Sogar Unfälle, die geschehen, als ich noch in Breslau in voller Wirksamkeit war, mußten nachher auf meinem Turnplatze vorgefallen seyn, so wie auch das oben angeführte Beispiel. Es ging zuletzt ins Uebertheuerliche.“

Ich hoffe, daß das längere Bestehen unserer Turn-Anstalt Jedermann überzeugen wird, wie sehr sie unserer Jugend zum Segen gereicht; und hat man sich erst daran gewöhnt, diese heilsame Einrichtung nicht mehr als etwas Ueberflüssiges und Auffallendes zu betrachten: so wird auch die Gefahr nur so groß erscheinen, als sie wirklich vorhanden ist.

Wenn sie übrigens meinen, die Jugend wisse schon auf anderm Wege ihre Gesundheit in Gefahr zu bringen, so gebe ich Ihnen darin völlig Recht. Aber gerade dieser Umstand sollte nach meinem Dafürhalten die besorgten Eltern belehren, wie ungerecht es sey, die Einführung der öffentlichen, geregelten Körperübungen für einen neuen Sorgenzuwachs zu halten.

Die Natur hat dem Knaben eine unverkennbare Neigung zu Kraft- und Muthübungen eingepflanzt, welche sich schon bei dem Säuglinge wahrnehmen läßt — wenn man nämlich dessen stete Beweglichkeit, die zugleich als ein Fingerzeig anzusehen seyn mag, daß ihm später größere Leibessthätigkeit nöthig sey, dafür halten will — und daher wird es gewiß besser seyn, diese Anlage regelrecht auszubilden, als dem Zufalle die Entwicklung derselben zu überlassen. — Die Gefahr ist gewiß weit geringer, wenn die Jugend unter guter Aufsicht ihrer Neigung folgt, als daß sie sich ihr heimlich hingiebt. Und deshalb können die Eltern auch weit ruhiger seyn, wenn sie ihre Kinder auf dem Turnplatze, als willkürlich beschäftigt wissen.

2) Ihnen scheint die Zeit, welche wir auf die Turn-

übungen verwenden, vergeudet und unnöthig der bringlichen Geistescultur entzogen zu werden. Doch ich hoffe, Sie werden Ihren Irrthum leicht erkennen. Es muß ja die Zeit, welche wir der Leibesbildung widmen, durchaus vorhanden seyn, weil diese unerläßlich ist. — Falls aber durch die Turnübungen die Geistesbildung beeinträchtigt würde, so wären Diejenigen, welche diese bewirken, gewiß nicht so lebhaft bemüht, jene zu befördern. —

Die Turnübungen haben übrigens auch erst, nach verflossener Schulzeit, und zwar wöchentlich während vier Nachmittagsstunden Statt; mithin kann schon aus diesem Grunde von keiner Zeitvergeudung die Rede seyn. Sollten Sie mir darauf aber einwenden: „Die Jugend pflegt auch sonst an freien Stunden den Turnplatz zu besuchen“ dann gebe ich Ihnen darauf die Meinung eines sehr glaubwürdigen Mannes zurück, der das Wohl unserer Jugend zu fördern, bemüht ist, soweit es in seiner Macht steht, und welcher sich in seinem Bestreben die hiesige Turnanstalt ins Leben zu rufen, also aussprach: „Das Bestehen dieser Anstalt ist um so wünschenswerther, da die Schüler dadurch, daß ihnen in der Nähe ihrer Wohnungen täglich Veranlassung und Gelegenheit zu solchen edlen Vergnügungen in den freien Stunden gegeben wird, immer mehr von dem zu häufigen Hinausgehen auf's Land abgehalten werden, woran sich nur zu leicht das Besuchen der Wirthshäuser, das Rauchen, Trinken und Spielen knüpft, und wodurch die Vergnügungssucht gefördert und nicht selten

der Sinn für das Höhere und Edlere abgestumpft wird. Nur auf diese Weise werden die Verbote, womit die Lehrer leider nur zu oft vergebens dagegen eifern, durchgreifend helfen."

Daß die Schulgänge, wenn man auch noch dazu Geschäfts- und Spaziergänge rechnet, die geregelten Leibesübungen nicht entbehrlich machen, habe ich schon gesagt; jedoch wird Ihnen dies erst recht klar werden, wenn sie auf die von mir empfohlene Weise verfahren.— Dadurch werden sie sicher auch zu der Ueberzeugung gelangen, daß gewöhnliche Arbeiten die Turnübungen nicht ersetzen können. Vielleicht werden Sie dann auch empfinden, wie nothwendig bei unserer Landjugend eine geregelte Körperbildung zur Anwendung kommen muß. Wohl findet man bei den Landleuten mehr physische Stärke und Gesundheit, als bei den Städtebewohnern, welches seinen Grund zunächst darin hat, daß bei diesen die Anforderungen an das geistige Leben größer sind, als bei jenen, daß auf ländlicher Flur — doch wozu noch Gründe erörtern, die unverkennbar und Ihnen längst bekannt sind. Aber mit der Gesundheit und Stärke allein vermag Niemand auszureichen. Der Mensch muß auch nach körperlicher Gewandtheit streben. „Denn sie ist“, sagt Guts-Muths, „die durch Uebung errungene Fertigkeit, sich den gewaltsamen mechanischen Wirkungen der physischen Welt durch geschickte Lenkung und Führung des Körpers und seiner Glieder zu entziehen“. Auch ist Niemanden eine freie, gefällige Körperhaltung überflüssig.

Sagen Sie aber doch — was Sie freilich mit Recht nicht sagen können — „der eigentliche Landbebauer bedarf weder der besondern Gewandtheit, noch des äußern Anstandes“, so werden sie doch zugeben müssen, daß viele Landkinder, in der Regel gleich nach der Confirmation, zu Handwerkern, Kaufleuten &c. &c., welche in Städten und Flecken wohnen, in die Lehre treten, daß manche in ihren Dörfern irgend ein Metier erlernen, oder die Heimath verlassend, sich dem Schifferstande widmen. Und wahrlich, in den angeführten und vielen andern Fällen, und namentlich im Militairstande — dem ja jeder gesunde Knabe dereinst anzugehören, sich schmeicheln darf — wird die früher genossene geregelte Körperbildung treffliche Dienste leisten. Doch abgesehen davon, daß durch die mit dem Landschulunterrichte zu verflechtenden Turnübungen sich die Jugend zu jedem gewerblichen Beruf, so wie zum Militairdienst die erforderliche Anstelligkeit erwerben und in spätern Jahren nicht die Spuren versteifender Arbeit zeigen wird, werden jene auch auf die Geistesbildung unberechenbar wohlthätig einwirken. — —

„Wer soll denn die Turnübungen leiten und woher die Zeit und die vielen Apparate nehmen?“ werden Sie fragen. Hier meine Antwort: Niemand hat bessere Gelegenheit, die Landjugend körperlich zu bilden, als der Schullehrer. Und gewiß sehr gern wird er mit der geistigen Pflege auch die körperliche übernehmen, weil ihm durch diese jene um so besser gelingen und er sich somit selbst sein mühsames Amt erleichtern

und seinen ehrenden Beruf noch verdienstvoller machen wird.

Da man die Turnübungen schon seit einiger Zeit beim Schullehrer-Seminar zu Oldenburg betrieben hat, so wird ein Theil der bereits angestellten Lehrer oder Unterlehrer auch wahrscheinlich schon fähig seyn, in der Gymnastik zu unterrichten. Die jetzigen und künftigen Seminaristen aber, werden, wenn ihnen die Leibesbildung zum Zweige ihres spätern Berufs gemacht wird, sich derselben gewiß mit dem nöthigen Eifer hingeben, und wird es ihnen zur Zeit an jener Lehrfähigkeit auch nicht mangeln. Was endlich die auf dem Felde der Turnkunst gänzlich unkundigen Lehrer betrifft, so werden sich diese, wenn sie — was mich zweifellos dünkt — nur von der unleugbaren Wahrheit durchdrungen sind, daß mit der Cultur des Geistes auch die des Körpers unerläßlich verbunden seyn müsse, theils durch Ablernen von ihren benachbarten Collegen, theils durch Hilfe eines guten Turnbuches, oder durch Belehrung der betreffenden Herrn Prediger, welche das Turnen mehr oder weniger kennen und selbst getrieben haben, leicht die unentbehrlichsten Kenntnisse dieser Sache aneignen. Da in unserm Lande aber bereits zwei ziemlich gut eingerichtete Turnanstalten bestehen, so könnten jene Lehrer dieselben ja auch nach Zeit und Lust besuchen, um dadurch ihre turnerischen Kenntnisse zu erweitern. Die zu dem Zwecke vielleicht hierherkommenden Lehrer würden sich übrigens nicht auf bloßes Anschauen zu beschränken brauchen; denn, ohne die geringste Vergütung

zu verlangen, werden sie mich stets äußerst willig finden, ihnen auf practischem und theoretischem Wege in der Turnkunst zu nützen.

Weil man zu dem Nützlichen und Nothwendigen überall die erforderliche Zeit nehmen muß, so kann diese zu den auf dem Lande zu betreibenden Turnübungen auch nicht fehlen. Da aber fast überall beim Landschulunterrichte täglich eine ziemlich lange Pause vorkommt — welche die zu entfernt wohnenden Kinder nicht zum Nachhausegehen benutzen können — so möchte diese vorzüglich den Turnübungen zu widmen seyn. — Es könnte also die Landjugend, nachdem sie, namentlich während der Vormittagszeit, einige Stunden in den meist dunstvollen Schulzimmern zugebracht, von dem Lehrer ins Freie geführt und etwa eine halbe Stunde in der Gymnastik unterrichtet werden. Und ist dem Körper also sein Recht geschehen, dann wird die geistige Arbeit, mit erneueter Lust und Frische ergriffen, gewiß trefflich gelingen!

Aber auch der Lehrer wird auf diese Weise gesunder kräftiger, heiterer, und somit zur Erfüllung seiner Berufspflichten geschickter werden. Die Vorgesetzten und Eltern werden sich des geistigen und körperlichen Fortschreitens der Kinder freuen und gebührend Dank und Verehrung zollen!

Von der Einrichtung eines vollständigen Turnplatzes bei jeder Dorfschule kann natürlich nicht die Rede seyn. Einige, sehr einfache Geräthe, als: 1 Reck, (welches hoch und niedrig gestellt werden kann), 2 Barren, 1 Kletterstange, 6 Paar hölzerne Hanteln —

Dumb bells — von verschiedener Größe und Schwere, so wie einige 3 — 4 Ellen lange und 1 bis 1½ Zoll starke Tannenstäbe reichen hin, um viele der wohlthueudsten Leibesübungen vornehmen zu können. Sämmtliche Apparate sind für 6 — 7  $\text{R}$  anzuschaffen. Da Gräben, Leitern und Taue auf dem Lande nicht fehlen, so werden auch diese, ohne eine pecuniäre Ausgabe zu veranlassen, benutzt werden können.

Kehren wir nun zu der hiesigen Turnanstalt zurück! Sie sagten:

3) „Das hier in's Leben gerufene Turnwesen verursacht auch bedeutende Geldausgaben.“ Wahrlich diese sind im Vergleich gegen den Nutzen, welches jenes schafft, sehr unbedeutend! Freilich ist ein s. g. Turnanzug erforderlich, \*) um sich bei den Uebungen desto zwangloser bewegen zu können. Da dieser jedoch nicht von Sammet und nicht von Seide, sondern nur von dem einfachsten Stoffe — von nicht gebleichter Leinwand seyn soll, ein Umstand, der den Sinn für überflüssige Kleiderpracht eben nicht fördert, so halte ich eine weitere Rechtfertigung für überflüssig. Auch das für den Unterricht zu zahlende Honorar, ist so gering, daß die Zahlungspflichtigen, wenn sie bedenken, welch' bedeutendere Ausgaben minder nützliche Gegenstände verursachen, zur Erlegung desselben gern bereit seyn müssen. —

Nun zu dem Umstande, daß auch Mädchen turnen! Ich will's versuchen, Ihnen deshalb ausge-

\*) Die Landjugend, welche in der Regel leicht bekleidet ist, wird keines besondern Anzuges bedürfen.

sprochenen Unwillen zu mäßigen. Da Sie über diesen Punkt eine durchaus unrichtige Vorstellung haben, und darauf Ihre Beschuldigungen gründen: so scheint mir die Rechtfertigung um so leichter.

Es wäre allerdings ein tadelnswerthes Verfahren, die Mädchen auf dieselbe Weise gymnastisch zu bilden, wie die männliche Jugend. Aber von einer solchen Methode sind wir weit entfernt. „Wenn Muth und Stärke, Ernst und Würde den Charakter des Mannes, Schönheit und Anmuth, Milde und Ergebung der Charakter des Weibes ausmachen; wenn männliche Bildung das möglichst größte Maß körperlicher und geistiger Stärke, weibliche Bildung, freundliche Hoheit und gefällige Zartheit, eine rein menschliche Entwicklung des Körpers und Geistes erfordert; so müssen auch die weiblichen Leibesübungen, in so fern sie nicht einen ärztlichen Zweck haben, dem sie aber sehr vortheilhaft dienen können, mehr auf Darstellung wohlgefälliger, anmuthiger und schöner Stellungen, Bewegungen und Lagen des Körpers, als auf Erwerbung körperlicher Stärke und Gewandheit gerichtet werden.“ \*)

Von solchen Grundsätzen geleitet, und beherzigend, was der unsterbliche Schiller sagt:

„Kraft erwart' ich vom Manne, des Gesetzes Würde  
behaupt' er;

Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib;  
Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit;  
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich zeigt.“

\*) S. Werners „Gymnast. für die weibliche Jugend.“ S. 4.

suchen wir bei unsern Töchtern, auch das Aesthetische zu befördern. Aber soweit wir durch unser Verfahren körperliche Kraft bei den Mädchen hervorrufen wollen, so weit bedürfen sie derselben durchaus. Der berühmte Dr. Hahnemann sagt: „Mit der zu weit getriebenen Weichlichkeit der Weiber hebt auch die Weichlichkeit der Männer an! Und auch der große Hufeland macht in seiner: „Macrobiotik“ die Gesundheit der Kinder hauptsächlich von der kräftigen Körperbeschaffenheit der Mutter abhängig. — Wenn wir daher bei den Mädchen hauptsächlich die Brust zu stärken und die Rückenmuskeln zu kräftigen versuchen, so ist dies durchaus nicht überflüssig, vielmehr nur ein nothwendiges Abwehrungsmittel gegen nachtheilige Einflüsse, welche namentlich auf den weiblichen Körper einwirken. Denn es ist eine unleugbare Erfahrungssache, daß bei dem weiblichen Geschlechte sehr häufig Rückgrathsverbiegungen und sonstige Schiefheiten vorkommen. Aber wodurch werden diese bewirkt? Wahrlich, die Ursache liegt nicht fern! Dem Schreiben, Sticken, Stricken u. u., bei welchem der jugendliche, im Wachsthum begriffene Körper sich fast immer vorüber oder nach der einen Seite neigt, sind jene und noch viele andere böse Krankheiten zuzuschreiben. So leicht wie das schlankeste Bäumchen verkrüppeln oder zum naturwidrigen Emporwachsen gezwungen werden kann, so wahrscheinlich ist es, daß das gesündeste Mädchen durch die jetzige Erziehungsweise — welche unablässig zu körperlicher Ruhe und zum beständigen Krümm- und Schiefsetzen verurtheilt — von jenen Lebensfeinden besiegt wird.

\*)

Denselben entgegen zu wirken, ist heilige Pflicht und die Methode, welche wir dazu gewählt haben, ist die allerzweckmäßigste.

Der Dr. med. Kohlrausch sagt in einem Schreiben zu Gunsten der gymnastischen Uebungen: „Hohe Schultern, hohe Hüften, gelinde Rückgrathsverbiegungen, stärkere Entwicklung eines Theils der Brust etc. sind alltägliche Erscheinungen bei dem weiblichen Geschlechte, welche zuweilen, aber selten, von fehlerhaftem Knochenbau, meistens von partieller Muskelschwäche herbeigeführt werden. Während nämlich die Knochen, als das eigentliche Gerüst des ganzen Baues, dem Körper Festigkeit verleihen, beruht doch die gerade und richtige Haltung dieses Gerüsts auf der Wirkung der Muskeln. Der Rückgrath, derjenige Theil des Körpers, welcher die obern schwereren Partien allein trägt, und von welchem deshalb auch die meisten Verbiegungen ausgehen, besteht aus 24 einzelnen Wirbeln, welche unter einander in keiner festen Verbindung stehen. An diesen Knochen aber sind auf beiden Seiten viele und kräftige Muskeln befestigt, welche, wenn sie in gleichmäßiger Spannung sind, den Rückgrath in gerader Richtung erhalten. Wenn aber durch Mangel an Uebung, durch fehlerhaften Gebrauch, durch Ungewöhnung oder sonstige Ursachen die Muskeln auf einer Seite erschlaffen, so ziehen die der andern Seite den Rückgrath mehr zu sich hinüber und es entsteht eine Verbiegung, welche auf die Haltung des ganzen Körpers zurückwirkt; durch die Verbiegung der

Rückgraths heben sich die Rippen an derjenigen Seite, nach welcher die Verbiegung Statt findet, die Schulter scheint höher und der ganze Körper nimmt, um das Gleichgewicht herzustellen, eine schiefe Haltung an. Anfänglich ist diese Verbiegung nur Folge von Muskelschwäche und kann durch Stärkung derselben gehoben werden; allmählig aber wird der Zustand habituell, die Schwäche der Muskeln geht in eine Art von Lähmung über, die Knochen nehmen eine der Verbiegung angemessene Gestalt an und das Uebel wird unheilbar. Um eine gute Figur ist es dann geschehen, und selten bleibt das Uebel ganz ohne Einfluß auf die Gesundheit, wenn es einen gewissen Grad erreicht hat.

Von nicht geringer Bedeutung ist die Kräftigung, des Muskelsystemes für die Bildung der Brusthöhle, abgesehen von der geraden Stellung der Wirbelsäule. Die Rippen, durch eine Gelenkverbindung an die Rückenwirbel angeheftet, können vermöge dieser Beweglichkeit eine verschiedene Stellung einnehmen. Herabsinkend verengen sie die Brusthöhle, emporgezogen erweitern sie dieselbe. Auf dem rhythmischen Wechsel dieser Bewegungen beruht der Mechanismus des Athmens. Ganze Systeme von Muskeln wirken zu diesen abwechselnden Bewegungen zusammen. Wenn man nun bedenkt, daß die edelsten Organe des Lebens, Lunge und Herz sich in der Brusthöhle befinden, so wird man einsehen, wie viel für die Erhaltung der Gesundheit davon abhängt, daß schon frühzeitig durch eine gekräftigte und lebendige Muskelthätigkeit

eine möglichst weite Ausdehnung der Brusthöhle bewirkt werde, wodurch die Brust die schöne Wölbung bekommt, welche man, so weit von äußern Zeichen zu schließen ist, allgemein für den Beweis einer guten u. gesunden Brust hält.“

Gleich wie wir nur das nothdürftige Maaß körperlicher Kräfte zu entwickeln streben, beabsichtigen wir auch nur in sofern Gefahren und Hindernisse besiegen zu lehren, als dieselben der weiblichen Jugend einst wahrscheinlich entgegentreten können. — „Warum wollen wir nur den männlichen Körper kräftigen, stärken und abhärten gegen die mancherlei Beschwerden und rauhen Eindrücke des Wetters und Klimas, wie gegen die künftigen Stürme des Lebens? Den weiblichen Körper aber hinsiechen lassen und entnerven, als wenn ihm nicht auch dasselbe bevorstände? Braucht das Weib keine Körper- und Seelenstärke, und wird denn etwas dafür gethan in der häuslichen Erziehung?“ \*)

„Ich bedauere oft, — sagt Miß Wright — daß man bei der Erziehung der Mädchen so wenig Sorgfalt auf Leibesübungen wendet, mit dem Körper erhält der Geist seine Kraft, und Gott weiß, daß unser Geschlecht gar sehr der einen wie der andern bedarf. Jedem widrigen Schicksal sind wir ausgesetzt, und doch entnerbt man uns in jeder Hinsicht, als fürchte man, die Stürme möchten uns ohne dies nicht hart genug treffen!“ \*\*)

\*) G. Werner's: „Gymn. f. Mädchen“ S. 2.

\*\*) M. W. in ihrer „Reise in die Amerikanischen vereinigten Staaten.“

Hoffentlich werden wir solche gerechte Klagen nicht lange mehr vernehmen, denn die gesunde Vernunft hat sich ja schon an vielen Orten durch die Einrichtung von Mädchen = Turnanstalten ein ehrendes Denkmal gesetzt; und der aus denselben hervorgehende Segen wird sicher recht bald die allgemeine Einführung dieser nöthigen und heilsamen Institute veranlassen.

Wenn wir hier für die weibliche Jugend auch noch keine besondere Turnanstalt haben, so benutzen wir die uns zu Gebote stehenden Mittel doch gewiß auf eine angemessene Weise. Denn — wie auch schon oben gesagt — wir wollen bei den uns anvertraueten Mädchen nicht nur die Gesundheit befestigen, nicht nur die nöthige Kraft und Gewandtheit entwickeln, sondern bemühen uns auch, die edle Zierde der Weiblichkeit: Anmuth und Grazie bei ihnen hervorzurufen; und deshalb ist unser Verfahren rechtlich nicht zu tadeln.

Zur Entstehung unsers Turnplatzes gaben hellsehende Männer hiesigen Orts, die das Bedürfniß eines solchen gefühlt und dargethan haben, daß mit der Pflege der Seele auch nothwendig die des Leibes verbunden seyn müsse, die erste Veranlassung. Der hiesige Herrschaftliche Casernengarten schien Denen, die das Wohl der Jugend zu befördern wünschten, zur Umwandlung in eine gymnastische Anstalt geeignet. Man wandte sich deshalb unterm 15. August 1840 mit einer Petition: den Garten zum Spielplatz für die Kleinkinder = Bewahranstalt, so wie zum Turnplatz für sämtliche Erziehungsanstalten benutzen zu dürfen, an Se. Königliche

Hohheit, unsern allgeliebten Landesherrn. Se. Königl. Hohheit stets das Nützliche und der Unterthanen Wohl fördernd, geruheten nicht nur gleich einen Theil jenes Gartens zu dem angegebenen Zwecke zu bewilligen, sondern schenkten dazu später auch gnädigst den nöthigen Holzbedarf.

Die Turnübungen nahmen am 1. Juli 1841 ihren Anfang \*) und werden hoffentlich stets zum Wohle der Jugend, zur Freude und Zufriedenheit der Eltern, Erzieher und Freunde der Jugend, so wie zum Heile der Zukunft fortgesetzt werden.

Und wahrlich, wenn meine anspruchlosen, der Nachsicht bedürftenden „Worte“ auch nicht den Werth unserer Turnanstalt darzuthun vermochten, so hoffe ich doch, da wir ihr Entstehen der gnädigen Freigebigkeit und Weisheit unsers erhabenen Landesvaters, so wie der Einsicht jener Männer verdanken, daß Sie aus diesen Gründen künftig unbefangener über dieselbe urtheilen werden.

Damit Sie und Andere, welche auf Ihre Weise denken, aber um so sicherer für die gute Sache gewonnen und mit der Art, wie ich sie anwende, vielleicht zufrieden gestellt werden, will ich noch unten die genannten Herrn Aerzte hiesigen Orts sprechen lassen.

---

\*) Bei der Eröffnung des Unterrichts war die Zahl der Schüler = 70, welche sich im Laufe des Sommers bis zu = 83 vermehrte; die der Schülerinnen = 26. Privat-Turnunterricht erhielten = 10 kleine Knaben, im Alter von 6 — 8 Jahren, und 5 Erwachsene.  
M.

## I.

Attest des Herrn Kreis-Physikus, Dr. Loben.

Es ist allgemein anerkannt, daß gymnastische Uebungen den Körper jedes gesunden Menschen in allen Theilen kräftig ausbilden, und ihm Gewandtheit und Dauerhaftigkeit verschaffen, weshalb besonders schon die Griechen die Gymnastik liebten. Aber auch schwächliche Theile des Körpers werden dadurch gestärkt und zur Ausübung ihrer Verrichtungen mehr befähiget, in welcher Beziehung solche zur Unterstützung orthopädischer Kunsthülfe sich sehr bewährt.

Da nun Herr Mendelssohn, als Lehrer an unserer Turnanstalt, sich fortwährend bestrebt, mit möglichster Ordnung, mit Anstand und Aufmerksamkeit, sowohl größern als kleinern Kindern den Unterricht zu ertheilen und dabei auch in wissenschaftlicher, anatomisch = physiologischer Hinsicht mehr Vollkommenheit in den Uebungen zu erreichen sucht, um auch kränklich vererbten Kindern, besonders jungen Mädchen, bei welchen so leicht durch ihre täglichen Handarbeiten u. u. Rückgrathsverbiegungen und andere Schiefheiten des Körpers herbeigeführt werden, um so nützlicher werden zu können, wovon ich mich durch eigene Anschauung überzeugt habe, so kann ich um so mehr den Eltern und Erziehern diese Turnanstalt empfehlen, als auch noch außerdem in kallisthenischer Rücksicht, indem dadurch die physische Entwicklung durch zweckmäßige, der individuellen Gesundheit und Stärke angemessene künstliche Bewegungen eine möglichst körperliche Ausbildung,

nach geeigneter Form begünstigt, so wie auch überhaupt die körperliche Haltung und Gewandtheit eines jeden jungen Menschen dadurch gefördert und erhalten wird.

Sever, den 14. Juni 1842.

Dr. L o b e n.

II.

Der Herr Dr. Chemnitz, prakt. Arzt zu Sever und Badearzt zu Wangeroge, spricht sich im Sev. Wochenblatte, vom 5. Juni 1842, also aus:

Des Herrn Mendelssohn Notifikation № 23. im Severschen Wochenblatte vom 29. Mai, das Turnen insonderheit der weiblichen Jugend betreffend, einige Empfehlungsworte nachzuschicken, finde ich mich bewogen, da ich mich wiederholt an mehreren Orten Deutschlands, namentlich in der Turnmusterschule zu Dessau von dem großen Nutzen desselben überzeugt habe. Eine kräftige, gleichmäßige, gleichförmige, schlanke Entwicklung und Ausbildung des ganzen Körpers, und zuverlässige Verhütung des heut zu Tage so häufigen Schiefwerdens, so wie leibliche und auch geistige Gewandtheit, Offenheit, Sicherheit, anständige entschlossene Freiheit und frische frohe Anmuth in allen Haltungen und Bewegungen sind die schönen und guten Wirkungen der regelrecht gelehrten gymnastischen Uebungen, und zwar um so gewisser, wenn sie in Gottes freier

Natur, in großer Gemeinschaft, und vor den Augen des den Lehrer und die Schüler ruhig beobachtenden Publicums vorgenommen werden können, obgleich bei unbequemer Witterung, und unter besondern Umständen ein häusliches Local wünschenswerth ist.

Die Unterweisungen des Herrn Mendelssohn sind zweckmäßig und gut, und mit Vorsicht und Sorgfalt verbunden, und da derselbe für seine Kunst ganz lebt, und er ihren Umfang durch Studium und Uebung immer besser kennen lernt, so werden sie bald jeder nicht unbilligen Anforderung genügen.

Dr. Chemnitz.

### III.

Attest des Herrn Dr. Popken, prakt. Arzt zu Seber.

Der Unterzeichnete darf dem Lehrer an unserer hiesigen Turnanstalt, Herrn S. Mendelssohn, auf den Grund wiederholter Unterredungen mit demselben über den Gegenstand seiner Studien, so wie eigener Anschauung des in den Unterrichtsstunden befolgten Verfahrens aus voller Ueberzeugung die Bescheinigung großer Vorsicht und Sorgfalt in der Leitung der Turnübungen ertheilen, so wie des Bestrebens, seine bereits sehr anerkennenswerthe Sachkenntniß durch wissenschaftliche Lectüre und Erfahrung nach besten Kräften zu erweitern. —

Eltern und Vorgesetzte dürfen demzufolge ihre Kinder und Pfl egbefohlenen dem Unterrichte des Herrn Mendelssohn nicht allein vertrauensvoll übergeben, sondern, bei der besondern Rücksicht, die derselbe auf specielle Anlage jedes einzelnen Kindes zu irgend einer körperlichen Mißbildung, die ein Gegenstand orthopädischer Behandlung werden könnte, zu nehmen bemüht ist, sich der Hoffnung überlassen, daß eine Cur der letztgenannten Art durch frühzeitig eingeleiteten, zweckmäßigen Turn = Unterricht in vielen Fällen werde vermieden werden können. \*)

Sever, den 16. Juni 1842.

F. A. E. Popken, Dr.

IV.

Attest des Herrn Kreischirurgus Meinecke zu Sever.

Der Unterzeichnete hatte oft Gelegenheit, den Unterricht des Herrn Mendelssohn, als Lehrer unserer Turnanstalt, zu beobachten, und bezeugt ihm mit Vergnügen, daß derselbe sich sehr bestrebt, die, in dieser Hinsicht, an ihn zu machenden billigen Forderungen möglichst zu erfüllen.

Sever, Juni 8. 1842.

G. F. E. Meinecke, Kreischirurgus.

\*) Entfernt wohnende Eltern, Vormünder oder Erzieher, welche mir ihre Kinder und Pfl egbefohlenen zur gymnastischen Behandlung anzuvertrauen gedenken, können sich zuörderst schriftlich an mich wenden. M.

## Erste Abtheilung.

### Anfangsgründe der Turnkunst.

---

Wenngleich die ersten gymnastischen Uebungen nur geringfügig erscheinen mögen, so sind sie doch, da sie zunächst den Zweck haben, zu den künftigen den Grundstein zu legen, sehr wesentlich; und deshalb dürfen die hier zu beschreibenden Vorübungen durchaus nicht vernachlässigt werden. „Die Anfänge jeder Sache sind klein und scheinen gering. Die 24 Buchstaben des Alphabets, wie scheinen sie doch so unbedeutend, und doch sind sie die unentbehrliche Basis der ganzen, unübersehbaren Literatur der Welt. Können wir in die Heiligthümer der Literatur eintreten, ohne diese Buchstaben, diese anscheinenden Kleinigkeiten, zu lernen? Die Gymnastik kann von diesem allgemeinen Gesetz keine Ausnahme gestatten, sie beginnt mit dem Kleinen und hört mit dem Großen auf.“ \*)

\*) S. Werners: „Amóna.“